



LUCY ROBINSON
VERLIEBT
in einen
UNBEKANNTEN
ROMAN



GOLDMANN

kleinen Feier – frühestens gegen drei Uhr morgens, tatsächlich wurde es um einiges später – bei den Gästen zu bleiben. Morgen – am Sonntag – müsste ich gleich in der Früh zu meinem Mandarinkurs, anschließend zum Personal Training, außerdem musste ich für die Firma einen Brief aufsetzen, den ein Kurier um dreizehn Uhr abholen würde. Nachmittags würde ich meiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Hundesyl nachgehen, anschließend mit meiner Cousine Tee trinken und dann noch mindestens vier Stunden für die Präsentation am Montagmorgen am Schreibtisch sitzen. Im Idealfall würde ich auch noch die Wohnung aufräumen und versuchen, zu John Lewis zu kommen,

um ein Backblech zu kaufen. Und meine Beine rasieren. Und meine monatliche Buchhaltung machen. Und ... Ernüchert hielt ich inne. Wie um alles auf der Welt sollte ich bei dieser ellenlangen To-do-Liste jemals zum Schlafen kommen?

Plötzlich flackerte vor meinem inneren Auge ein Bild meines Betts auf – tadellos gemacht, die duftigen Laken straff gezurrt –, und ich wurde schwach vor Verlangen. Energisch kämpfte ich dagegen an. Selbst Menschen mit einem perfekten Leben litten ab und an unter Schlafmangel.

»Wie ist es dazu gekommen?«, drang Haileys Stimme in meine Gedanken. Sie blickte zu Sam hinüber, der trotz all meiner Bemühungen, ein gediegenes

Festmahl zu offerieren, mit einem Tütenweißbrot und einem Glas Nutella unter dem Arm durch die Gegend schlenderte. Dann und wann entfernte er sich von seinen Gesprächspartnern, um eine Scheibe Brot aus der Tüte zu ziehen und ins Glas zu tauchen. Dabei grinste er die ganze Zeit über wie entrückt, unfassbar glücklich. Ich schüttelte den Kopf, genauso amüsiert wie Hailey über den Verlauf, den die Dinge am gestrigen Abend genommen hatten.

»Ich kapiert's nicht, Chas«, fuhr sie fort. »Ich meine, Sam? Wie zum Teufel hat er es geschafft, sich vor uns zu verloben? Das ist doch ... das ist doch ...« Sie verstummte, offensichtlich verwirrt.

»Verrückt«, ergänzte ich. Sie nickte.

Es war verrückt. Sam nahm alles mit, was er kriegen konnte. Seit Menschengedenken – zumindest solange Hailey und ich denken konnten – schlich sich jeden Samstagmorgen eine andere junge Frau im Freitagnacht-Outfit und mit zerwühltem Haar aus seinem Schlafzimmer und aus der Wohnung. Ein, zwei Stunden später kam Sam im Morgenmantel ins Wohnzimmer geschlurft, bereit, den Rest des Tages mit Brot- und Nutellaessen zu verbringen. Manchmal bestellte er sich eine Pizza, gelegentlich verschwand er, um ein ausgiebiges Bad zu nehmen, doch niemals reagierte er auf die »Letzte Nacht war GROSSARTIG«-Nachrichten, die ausnahmslos ein paar Stunden später

auf seiner Mailbox eingingen. Die Mädels waren verrückt nach ihm: Er war ein echt cooler Typ, der absolute Charmeur. Und ein megageiler Hund.

Sams One-Night-Stands hatten genauso zur Samstagmorgenroutine gehört wie mein Zehn-Kilometer-Lauf im Holyrood Park und das Vollkornrosinenbrötchen, das ich mir danach genehmigte. Doch dann war Yvonne gekommen, und alles hatte sich verändert.

Veränderungen gefielen mir gar nicht, Ungewissheit noch weniger. Yvonne in ihren hauchzarten Blumenmusterröcken, in denen ich ausgesehen hätte wie ein schwergewichtiger Transvestit, brachte außer einem Hauch Miss Dior sowohl Veränderung als auch Ungewissheit mit